



In der Bürgsteiner Schweiz.

Es hatte nachtsüber geregnet, weshalb es uns nicht möglich war, in der Nähe des Leipziger Spitzberges unseren Weg durch den „schwarzen Busch“ zu nehmen. Dennoch schritten wir ihrer drei die Straße von Leipa gegen Haida in recht heiterer Stimmung fürbass und gelangten bald nach Bihlerbaustellen, wo Herr Oberlehrer Pfennigwerth mit einigen raschen Strichen seines Stiftes einen Abriss der von Bäumen umrahmten Dorf-Capelle in sein Skizzenbuch eintrug. Rasch waren wir auch in Bihl, wo der kleine, nette Hügel mit dem Kreuze auf seinem Gipfel uns an den adeligen Herrn Hinko v. Bihl erinnerte, der zur Zeit des Hussitenkrieges auf diesem Hügel eine ohne Zweifel sehr wenig ausgedehnte Befestigung besaß, von der nur noch ganz geringfügige Spuren vorhanden sind. Die Komter Capelle blieb links. Wir traten in den Wald, und als wir herauslugen konnten, da stand der Einsiedlerstein in ganzer Pracht vor uns. Wir stärkten uns aber zunächst in der ebenso schattig als idyllisch gelegenen „Fichtelschänke“ und suchten dann eine passende Stelle zur Aufnahme des Bildes, welches Herr Pfennigwerth vom Einsiedlersteine schaffen wollte. Am Fuße des Wachsteines, unter den Fenstern eines Häuschens, in welchem Bilderrahmen angefertigt werden, wurde ein passender Standpunkt gefunden. Man bekommt hier den Einsiedlerstein von der Schmalseite; rechts unten steht das Häuschen, worin jetzt die Castellantin wohnt und ehemals der Schlossgärtner gewohnt hat, und links bildet einer von den Langenauer Bergen einen prächtigen Hintergrund. Inzwischen zog ich mich mit Herrn Dr. G. Piltz, während drüben vom Einsiedlerstein herab ein Verein aus der sing- und trinklustigen Lausitz — aus einer Sechsstadt, glaub' ich — seine fröhlichen Gesänge erschallen ließ, durch den Wald hinauf nach dem „Grafsensteige“, wo wir auf einem Felsenvorsprunge eine prächtige Aussicht über Bürgstein und die ganze Gegend genossen. „Die Kirche und das neue Schloß müssen von dieser Seite gezeichnet werden!“ Mit diesem Entschlusse begaben wir uns in die Fichtelschänke zurück, wo Georgenthaler Kinder, die im